

In den englischen Druckereien wird um Sätze gestritten und gestriktet, die man in Deutschland etwa nur als vorläufiges Zugeständniß hinnimmt, um einen Strike, wenn er noch nicht genügend vorbereitet ist, auf kurze Zeit zu vertagen.

Wie hier eingeschaltet werden muß, ist der rein kaufmännisch betriebene englische Buchhandel viel unmittelbarer allgemeinen Geschäftsstodungen ausgesetzt, als dies bei uns beobachtet wird. Es treten bei ihm Stauungen in den Productionsarbeiten ein, wie sie hierzulande in dem Grade bis jetzt nicht nachzuweisen sind. Der englische Verlagshandel bindet sich auch im Allgemeinen nicht auf so lange Zeit wie der deutsche, sowie er sich überhaupt mit der wissenschaftlichen Literatur, die vor allem solche langwierige Engagements verursacht, nicht so viel zu schaffen macht.

So war denn auch der deutsch-französische Krieg, der in Deutschland keine Verminderung der Thätigkeit verursacht hat, von lähmenden Wirkungen für England begleitet. Eine um so hastigere Thätigkeit trat dafür in der zweiten Hälfte 1871 und 1872 ein. Die Buchbinder, welche in England eine bei weitem wichtigere Rolle spielen als in Deutschland: dem Lande der Broschüre, hatten kurz vorher um Arbeit geschrieen, kaum waren sie wieder in voller Beschäftigung, so stellten sie Mehrforderungen. Die Buchdruckergehilfen folgten, und beide Theile hatten im Wesentlichen Erfolg. Dem entsprechend gingen die Papierfabrikanten mit ihren Preisen ebenfalls in die Höhe. Bei alledem war die dadurch bewirkte Steigerung der Gesamtproductionskosten für den Verlagshandel nicht höher als 10—15%. Allein die Verleger kamen auch hierbei schon um den nöthigen Unternehmergewinn, und die Buchbindermeister und Druckereibesitzer geriethen theilweise sogar durch geschlossene Lieferungscontracte in effectiven Verlust. Ein guter Theil Aufträge wanderte in der Folge von London nach Edinburgh, dem zweitwichtigsten Verlagsproductionsorte von Großbritannien. Die Agitation nahm deshalb Edinburgh ebenfalls aufs Korn. Die dortigen Druckergehilfen verlangten neben einigen andern Vortheilen einen halben Penny (5 Pf. Reichsmünze) pro 1000 Buchstaben mehr, und als dies abgelehnt wurde, kündigten sie den Strike ordnungsmäßig in 14 Tagen an. Der Strike dauerte vom vorigen November bis Februar d. J.; die Gehilfen brachen ihn dann ab, wie es heißt, auf die Mehrbewilligung von einer halben Krone = 2½ Reichsmark Gewißgeld für die Woche (settled wages) und von einem Penny = 10 Pf. Reichsmünze für die Ueberstunde nach zehn Uhr Abends.

Man sieht hiernach, daß in England und in Ansehung der Totalsteigerung binnen zwölf Jahren, selbst in Amerika diese Vorgänge keinen so schroffen Charakter tragen, als bei uns. Man kann hierfür verschiedene Gründe anführen, u. a. auch den, daß die deutschen Gehilfen mehr nachzuholen hätten, als ihre englischen Collegen. Einem englischen Blatte entnehmen wir, daß vor der neuesten Mehrbewilligung in Londoner Officinen der Durchschnitts-Maximallohn für die Woche 36 sh. = 12 Thlr. und nach diesem Zugeständniß mit Ueberstunden 48 sh. = 16 Thlr. war. Das ist, wenn man das theure Londoner Pflaster in Betracht zieht, nach deutschen Begriffen gerade keine Herrlichkeit. Vor dem jüngsten Strike haben in unserer nächsten Leipziger Praxis Seher bis zu 13 Thlr. die Woche verdient, und nach dem Strike sind uns Wochen-ergebnisse mit Ueberstunden bis 10 Uhr Abends nebst Sonntagsarbeit bis zu 22 Thlr. bekannt geworden. Der Chefredacteur der Bossischen Zeitung erklärte schon auf dem letzten Journalistentage zu München, daß einzelne ihrer Seher gerade so viel verdienen, als die Mitredacteurs, nämlich 1000 Thlr. das Jahr, und die National-Zeitung erklärte bei Besprechung des Leipziger Strikes, daß allerdings auch ihre Seher vielfach besser gestellt seien, als preussische Kreisrichter, aber, fügte das Blatt ungefähr hinzu, es würde auch mehr von ihnen verlangt, als von preussischen Kreisrichtern.

Der Grund der stärkeren Ansprüche in Deutschland und ihrer energischen und erfolgreichen Geltendmachung kann auch nicht lediglich in der Organisation des Gehilfen-Verbandes gesucht werden. Denn diese Organisation ist nicht sowohl der Grund, als die Folge der natürlich vortheilhaften Stellung unserer Buchdrucker-Gehilfen. Die Verbands-Organisation wird sich in ihrem gegenwärtigen Ansehen schwerlich länger behaupten, als der Vortheil der Gehilfen-Stellung gegenüber den Druckereibesitzern und ihrer Unternehmer-Kundschaft währt, und diese vortheilhafte Stellung erklärt sich hinlänglich durch den Umstand, daß wir in Deutschland, auf diesem Felde wenigstens, mehr Industrie im Coalitionswege zu zerstören haben, denn in anderen Ländern. Wäre unsere Verlagsindustrie gerade so kurz gebunden wie in England, so würde der Rückschlag wahrscheinlich schon da sein, oder auch, es wäre zu solchen Mehrforderungen gar nicht gekommen. Deshalb darf man die Beruhigung fassen: ist einmal der große Stock der unter den alten Verhältnissen geplanten Unternehmungen abgewickelt und der deutsche Unternehmegerist hinlänglich erschüttert, so werden auch bei uns die Forderungen milder und die Strikes seltener werden. Und daß diese Erschütterung eintreten wird, wenn das Gesetz nicht geschickt intervenirt, daran ist so wenig zu zweifeln als an der Wahrheit des Roscher'schen Satzes: „Mehr als ihm selber die Arbeit werth ist, kann offenbar kein Unternehmer seinen Arbeitern als Lohn geben.“

Ein namhafter deutscher Philosoph, ein Mann, dessen ganze Welt- und Lebensanschauung einen milden, versöhnlichen Charakter trägt, schrieb über den Leipziger Buchdrucker-Strike: „Der unglückliche Strike mag die Druckereibesitzer wie die Buchhändler schwer drücken. Aber ich glaube, daß sie in der Verweigerung der maßlosen Ansprüche fest bleiben müssen; das ist meines Erachtens die einzige Hilfe gegen das verderbliche Unwesen, da den Arbeitern das Recht, die Contracte gemeinsam zu kündigen und die Arbeit niederzulegen, nicht wohl entzogen werden kann, ohne in die berechtigte Freiheit des Willens, die jedem Menschen von Natur zusteht, einzugreifen.“

Die gesperrte Stelle gibt der herrschenden Meinung Ausdruck, daß das Correctiv der Coalitionsfreiheit in der Gegencoalition zu suchen sei. Diese Meinung hat ihre hinreichende Begründung da, wo das Coalitionswesen seinen Ursprung resp. seine moderne Entwicklung und Gestaltung gefunden hat, im Verhältniß des Großcapitals und der Großindustrie zu den Arbeitern, ein Verhältniß, das insofern einfach und übersichtlich zu nennen ist, als sich hier Unternehmer und Arbeiter unmittelbar gegenüberstehen und auf beiden Seiten gleichmäßige und compacte Interessen die Schritte und Gegenschritte bestimmen. Geht man aber die Scala des modernen Industrie- und Gewerbelebens vom englischen Kohlenwerksbesitzer bis zum deutschen Buchdrucker-Prinzipal und vom englischen Grubenarbeiter bis zu den Jüngern Gutenberg's durch, so wird man finden, daß das Verhältniß zwischen „Capital“ und „Arbeiter“ immer complicirter und unähnlicher wird und zuletzt so zu sagen ins Gegentheil umschlägt. Ein Referent der verschiedenen Buchdrucker-Zusammenkünfte, welche in jüngerer Zeit in Eisenach stattgefunden haben, äußerte in diesem Sinne, daß, wenn die Coalitionsfreiheit nicht im voraus für die Bergwerksarbeiter erfunden wäre, Niemand so bald auf die Idee kommen würde, dieselbe für die Buchdrucker-Gehilfen als nothwendig zu erachten. Dieser Ausspruch sagt das, was in anderem Genre aus dem Seufzer eines kleinen Leipziger Buchbindermeisters hervorleuchtet: „Kein Mensch, meinte er nämlich, will mehr Meister und Vertreter des Capitals werden. Kein Wunder! Wäre ich es nicht, ich würde jetzt auch lieber Gehilfe bleiben.“

Wir glauben im ersten Artikel gezeigt zu haben, ein wie verquiktes Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern